

CHRISTOFFER SCHÄLE

# **GEDANKENKREISSPIELE**

*Alles ist relativ* A. EINSTEIN

*Alles ist Metapher* J. W. GOETHE

*Alles ist Teil eines Kreises* C. T. M. E. SCHÄLE

Erster gedruckter Band  
mit Bildern und Texten  
von Christoffer Tobias Maximilian Erik Schäle  
aus den Jahren 2008, 2009 und 2010

Copyright 2011 Christoffer Schäle

Alte Kölner Straße 46

51491 Overath

# GEDANKENKREISSPIELE

## **Vorwort**

## **Einführung**

Mein erstes Gedankenkreisspiel  
Eine Maschine, die - wie wir - endlos im Kreis läuft

## **Der große Gedankenkreisspielezyklus**

Alles, was man denkt, sei richtig, ist falsch  
Der Anfang, der so groß ist, dass er seinen Anfang überdeckt  
Eine Wurzel aus 3  
Verallgemeinern ist immer schlecht  
Die Lüge des Verstehens  
Die finale Enttäuschung



# Vorwort

Bei diesem Buch handelt es sich um eine Ansammlung von Gedankenkreisspielen, die sich seit Jahren in meinem Kopf stauen und verheddern. Die Bezeichnung „Gedankenkreisspiel“ ist ein von mir kreierter Neologismus und beschreibt einen *Gedanken, der zu keinem endgültigen Schluss reifen kann*, sondern immer wieder in sein Anfangsstadium zurückfällt. So findet sich ein Gedankenkreislauf ein. Das heißt, dass *das umfassende Ganze nie verstanden* werden kann. Es wird so immer etwas Nebulöses/Unverständliches bestehen bleiben. Wie der Volksmund schon sagt: „Man lernt nie aus.“ Auf diese Weise bleibt unser Denken in einem ewigen Prozess gefangen, denn *im Kreis gibt es kein Ende*.

Aber dies ist auch existenziell. Wie ich mit der Zeit erfahren habe, schrieb schon Friedrich Schlegel in der Epoche der Romantik einen Essay „Über die Unverständlichkeit“, in dem es heißt, dass *das Unverständliche unsere treibende Kraft* sei und Friedrich Nietzsche erklärte später das *Nichtwissen als Vorraussetzung des Lebens*.

So möchte auch ich mit dieser Ansammlung das Paradoxe zur Schau stellen. Unverständlich wird es dennoch bleiben. Damit wir allerdings mit unserem Unvermögen nicht in Depressionen verfallen, möchte ich Sie mit diesem Buch dazu einladen, mit Humor und Staunen die Unverständlichkeiten und doppelten Widersprüche zu betrachten und Sie anregen, damit zu spielen. Denn wie Friedrich Schiller schon sagte, *ist der Mensch, nur da ganz Mensch, wo er spielt*.

Ich möchte Ihnen hier kurze überschaubare philosophische Konstrukte vorstellen, die sich widersprechen und dadurch gleichzeitig auch bestätigen.

Sie sind wie Metaphern von mathematischen Problemen. Zum Beispiel, der Vorstellung einer Division mit Null, zweier Parallelen, die sich in der Unendlichkeit schneiden, irrationaler oder imaginärer Zahlen. Sie sind ein komprimiertes Produkt der Faszination des Unfassbaren.

Ich wünsche Ihnen Viel Spaß!

CHRISTOFFER SCHÄLE

# Mein erstes Gedankenkreisspiel

Gedanken kommen und gehen

und wir haben die Macht, sie schriftlich festzuhalten.

Man könnte all seine Gedanken immer sofort niederschreiben,  
was jedoch für sich schon Zeit in Anspruch nimmt.

Und wozu?

Um sie noch einmal zu lesen?

Leben wir dann nicht in der Vergangenheit?

Wir fragen unsere alten Gedanken noch einmal ab.

Vielleicht finden wir sie mittlerweile lächerlich  
und doch interessant.

Aber die Zeit, sich damit zu beschäftigen, hätte man auch mit neuen Gedanken nutzen  
können.

Warum sollte man in solchen Erinnerungen planen?

Wird das Gehirn nicht selbst wissen, was wichtige Erinnerungen sind und nur diese  
speichern?

Kann man wirklich von einem Speicherplatz reden?

Dass die Festplatte voll ist und es daher Sinn macht, Gedanken niederzuschreiben?

Wenn wir uns aber immer weiter entwickeln, wird jeder Gedanke irgendwann **überholt**.

Es war auch gerade mein Gedanke, der mich dazu führte, dies aufzuschreiben.

Also, ich habe den Gedanken, dass **es sinnlos ist, Gedanken aufzuschreiben** und **schreibe aber diesen auf**. Was ist es dann? Dann muss der Gedanke doch falsch sein, sonst hätte ich mich nicht entschieden, ihn aufzuschreiben<sup>1</sup>. Aber wenn der Gedanke falsch ist, warum sollte er denn dann überhaupt aufgeschrieben werden?

Ist der Gedanke jetzt schon **überholt** und hat **sich somit wieder bewiesen, dass es sinnlos ist, Gedanken aufzuschreiben**? Aber, wenn dies jetzt als richtig bewiesen ist, dann kann der Gedanke wiederum **nicht überholt** sein. Aber wenn seine Aussage nicht überholt ist, also zutreffend bleibt, warum ihn dann aufschreiben, wenn der Gedanke doch eben dies als sinnlos deklariert?

---

<sup>1</sup> Damit gehe ich davon aus, dass man immer danach handelt, was man gerade für richtig hält. Wenn man es für sinnlos hält, Gedanken aufzuschreiben, dann dürfte man diesen Gedanken nicht aufschreiben. Schreibt man ihn aber auf, dann nur weil man denkt, dass er einen Sinn erfüllen kann. Dies widerspricht hier allerdings dem Inhalt des Gedankens, also muss er falsch sein.

## **Eine Maschine, die - wie wir - endlos im Kreis läuft**

Geht man davon aus, dass jeder Prozess und jede Handlung ganz nach „actio = reactio“ nur durch bestimmte Ursachen hervorgerufen werden können und äquivalent jedes Geschehen etwas Bestimmtes hinterlässt, also alles mit den nötigen Faktoren vorher bestimmbar ist, so ließe sich, wenn man alles erfassen könnte, die Zukunft vorausberechnen. Theoretisch zumindest. Gut, würden wir eine Maschine mit all den Daten füttern, damit wir wissen, was eventuell eine Fehlentscheidung wäre, würde unser Gehirn wiederum uns zu einem anderen Verhalten verleiten, um eben diese Fehlentscheidung zu vermeiden.

Daraus folgt, dass die Zukunft anders aussehen würde. Die Maschine wiederum müsste, allwissend, auch dies mit einberechnen. Das Ergebnis wäre eine neue Zukunft, die ebenso nicht existieren kann wie die vorherige. Das Programm gerät so in eine **Endlosschleife** und würde nie zu einem Ergebnis kommen, es sei denn, es gäbe eine Zukunft, die so perfekt wäre, dass wir nach ihr handeln würden, obwohl wir sie schon kennen.

Meiner Meinung nach gleicht die Suche nach einer perfekten Zukunft dem **Versuch, einen Kreis zu malen, der runder als kreisrund sein soll.**

Eine Verbesserung lässt sich sowieso nur subjektiv und für ein bestimmtes Zeitfenster finden, aber nicht für alle und für alle Zeit.





Just one step forward

## **Alles, was man denkt, sei richtig, ist falsch**

Objektiv gesehen ist nichts gut oder schlecht, richtig oder falsch. Die Wertung nimmt der Mensch als Mensch oder spezieller gesehen, als Individuum vor. Jeder kann für sich genommen recht haben, bei anderen allerdings auf Unverständnis und Ablehnung stoßen, da sie die Dinge aus einer anderen Perspektive betrachten.

Daraus lässt sich schließen, dass **es kein allgemeingültiges RICHTIG gibt**, da jeder anders über richtig und falsch entscheidet. Aber das hieße ja, dass **andere genau diese Aussage verneinen könnten**, womit sie der Aussage **allerdings wieder Recht geben** würden. Wenn der Aussage so aber alle dadurch Recht geben, kann sie **nicht mehr stimmen**, da es hier **ja ein allgemeingültiges RICHTIG** gäbe.

Dazu auf den folgenden Seiten eine kleine Geschichte:

## **Der Anfang, der so groß ist, dass er seinen Anfang überdeckt**

Es waren einmal **VIER** Menschen, die im Kreise standen. In der Mitte lag etwas, wovon keiner wusste, was es war. Zur besseren Vorstellung können wir sagen, es war ein Stein. Die **VIER** Menschen stritten, wie sie es benennen sollten. Alle starrten aus ihrer Perspektive auf den Stein und suchten nach einem Namen. Einer war für Rundikus, weil der Stein so eine runde Form hatte. Ein anderer war für Vielfaltikus, weil er erkannte, dass der Stein unterschiedlich beschaffen war. Der Dritte sagte, er solle Buntikus heißen, weil der Stein unterschiedliche Farben hatte. Und der Letzte meinte, er solle doch Raukus heißen, weil der Stein sich so rau anfühlte.

Unbeeindruckt von den Argumenten der anderen, stritt jeder für seine Bezeichnung und gab den anderen mal in gewisser Weise recht, aber nie soweit, als dass sie sich auf einen Namen geeinigt hätten. So untersuchten sie weiter den Stein, um weitere Indizien zu finden, die ihrer Bezeichnung recht gaben. Durch das so erlangte Wissen über den Stein wuchsen sie immer mehr in die Höhe und oben voneinander weg, so dass sie sich ihre Argumente schon durch die Wolken zurufen mussten. Auch der Stein gelangte so in immer größere Distanz zu den vier Betrachtern. Schließlich nahmen sie Lupe, Fernrohr, Mikroskop und Teleskop zur Hand, um ihr Objekt aus dieser Ferne noch genauer untersuchen zu können. Durch diese Voraussetzung kamen sie zu neuen Bezeichnungen wie: buntgezackter Rundikus mit der Rauheit der Fichtenrinde oder ungeschliffener farbiger Vielfaltikus mit der Form einer Muschel. Doch dies waren keine wirklichen Kompromisse und jeder beharrte weiter auf sein eigenes Bild des Steins. So stritten sie weiter, wobei sie immer vertiefter in ihre Vergrößerungsgeräte schauten und keinen Augenkontakt mehr zueinander aufbauten. Dies wäre auch ohnehin schwierig geworden, da sie schon so weit auseinander gewachsen waren, dass sie sich gegenseitig fast selbst nur noch durch das Teleskop sehen konnten.



Dies hätte so weitergehen können, hätte sich nicht jeder entschlossen, die Meinung weiterer Personen einzuholen.


So holten sie sich Leute, die sich den Stein anschauen und sagen sollten, wie er zu heißen habe. Diese Leute kamen durchaus noch zu neuen Bezeichnungen, was die ganze Sache noch komplizierter machte. So entschlossen die **VIER** - jeder für sich - neue Leute aus ihrer Perspektive auf den Stein schauen zu lassen und rückten dafür einen Schritt nach hinten. Nahmen diese Leute den Stein beim ersten Mal aus der Perspektive derjenigen wahr, die hinter ihnen waren, so stimmten sie deren Meinung zu und schlossen sich der jeweiligen Partei an. Aus der Erkenntnis tauschten die Leute auch untereinander mal die Perspektiven, entschieden sich aber meistens doch bei ihrer Bezeichnung zu bleiben, weil diese durch die Perspektive des ersten Eindrucks geprägt war. Nur wenige entschieden sich um, was durch diverse Umstände zu begründen wäre.

Am Ende konnte jedoch keine Partei alle überzeugen. Wenn Mehrheiten auf einer Seite entstanden, so könnte man dies Zufall nennen oder durch verschiedene Gegebenheiten erklären. Und neben der Frage, ob es überhaupt eine richtige, optimale Bezeichnung für den Stein geben kann, stellt sich die Frage, ob dies denn überhaupt notwendig ist. **Ändert sich denn dadurch irgendetwas?**

Doch dies können nur Außenstehende fragen, die sich damit nicht befasst oder es schon hinter sich haben, dass sie ebenfalls zur Abstraktion fähig sind.

Jetzt könnte diese Frage zum Stein werden und **VIER** Leute stellen sich wieder zum Kreis und diskutieren, wie diese Frage und ob sie überhaupt zu beantworten ist. Dabei kommen diese **VIER** Menschen wieder aus unterschiedlichen Richtungen und schauen aus unterschiedlichen Perspektiven auf den in der Mitte liegenden Stein.

Was dabei heraus kommt, ist offensichtlich. Man kommt zu dem Schluss, dass **es keinen Sinn macht, sich den Kopf über Fragestellungen zu zerbrechen**. Doch auch dies ist nur ein Ergebnis, nur eine Antwort auf eine Frage, auf die es **VIER** oder auch mehr geben kann.



Ob diese Antwort dann die richtige ist, darum gilt es, den Kopf zu zerbrechen, was auch nur derjenige für richtig halten kann, der mit dieser Antwort nicht einverstanden ist. Akzeptiert man sie doch, irritiert es, da sie ebenfalls ein Ergebnis des „Kopfzerbrechens“ ist, was nach ihrer Aussage zu keiner richtigen Antwort führen kann. Also kann man der Antwort nicht glauben, wenn man ihr glauben will.

Aber warum sollte ich mich zu etwas entscheiden, was ich von vornherein für falsch erachte? Ich handle immer danach, was ich für richtig halte. So könnte es sich ja hier um eine Ausnahme handeln. Und jetzt, wo ich das Wort **Ausnahme** einmal ausgesprochen habe, kann man anfangen, sich den Kopf zu zerbrechen, ob es nur eine oder vielleicht mehrere Ausnahmen gibt. Oder war dies die eine Ausnahme, dass es Ausnahmen gibt?

Aber wenn ich jetzt anfangen mir darüber wieder Fragen zu stellen, komme ich aus meinem Kreislauf gar nicht mehr heraus, wenn ich denn die nicht bewiesene These für richtig halten will.

Allerdings ist die These nicht irgendeine These, sondern eine Musterantwort auf alle Fragen, z. B. worum sich die Welt dreht. Frage ich also: „Wie ist das Universum entstanden?“ So bietet mir die These die Antwort, dass es darauf **keine richtige Antwort geben kann**, wenn es denn richtige Antworten gibt, diese ausgenommen.

Unser ganzes Leben ist auf diesem Prinzip aufgebaut. Leute haben Fragen gestellt und Antworten gefunden haben. Es ist nicht vorstellbar, die Meinung zu übernehmen, dass alles, was wir erdacht haben, falsch ist, noch, dass alles richtig sein kann. Darauf folgt der Schluss, dass manche Dinge richtig und manche falsch sein müssen. So können wir auch in Zukunft über alles streiten und diskutieren, weil jeder meint, über etwas, über das niemand recht haben kann, recht zu haben. Stimmt's oder habe ich Recht?

## Eine Wurzel aus 3

Wenn man versucht, irgendetwas oder irgendwem gerecht zu werden, wie ich zum Beispiel den Erwartungen meiner Leser gerecht werden will, dann muss man sich in andere hineinversetzen. Auch wenn man abstrakte Probleme lösen will, muss man sich überlegen, was man noch nicht in Betracht gezogen hat. *Über was habe ich mir noch keine Gedanken gemacht? Welche Frage habe ich mir noch nicht gestellt, die andere stellen könnten?* Damit niemand Ideen in Frage stellen kann, also Thesen bestehen bleiben, damit die Ideen Erfolg erzielen, muss man am besten immer die Frage stellen: **Welche Frage stelle ich mir nicht?**

Daraus ergab sich dann folgende Überlegung:

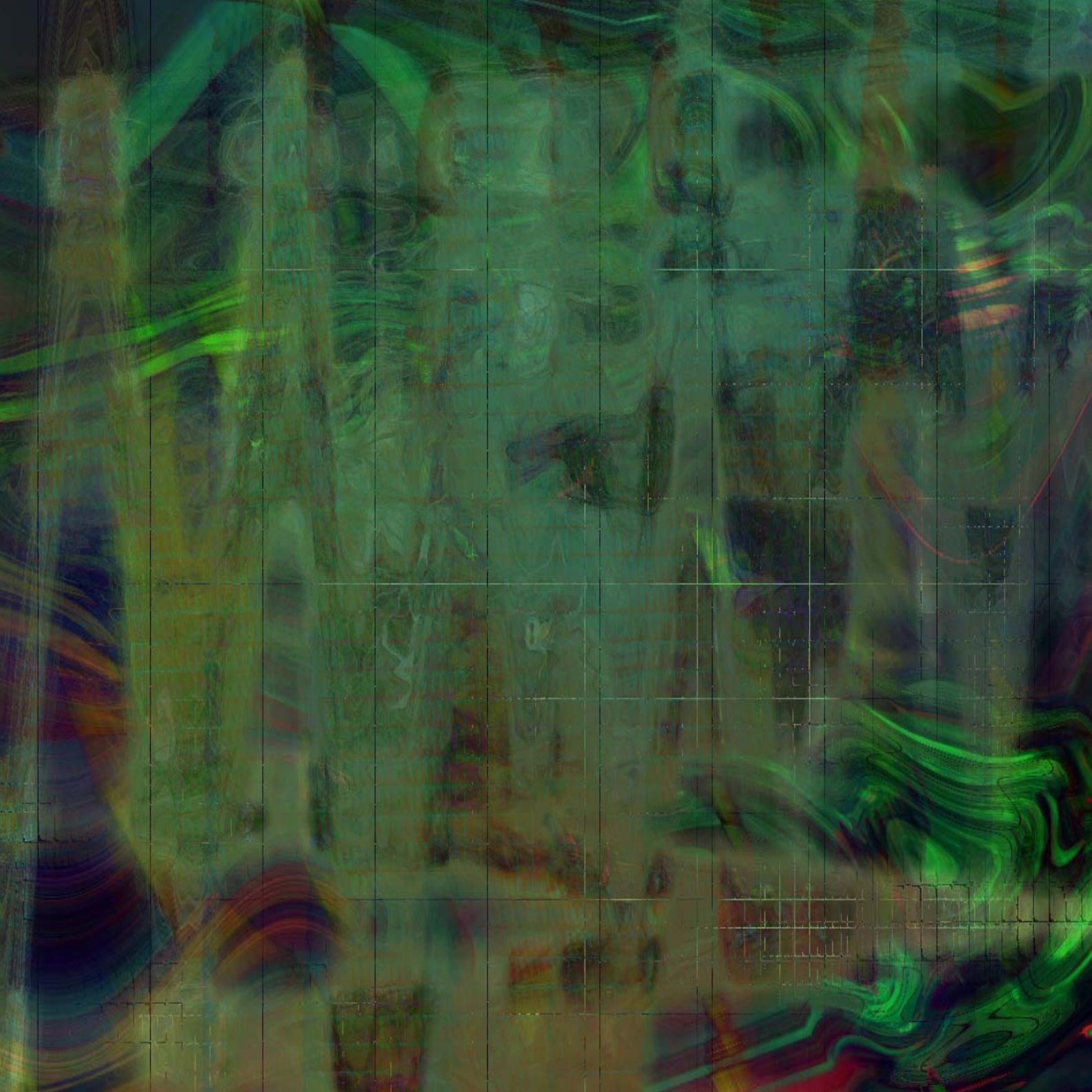
Wenn ich mir immer die Frage stelle, welche Frage ich mir nicht stelle, dann stelle ich mir immer nur eine Frage, eben welche ich mir nicht stelle. Man stelle sich vor, ich stelle mir eine andere Frage. So kann ich bei der Frage nicht bleiben, weil ich mir die Frage schon wieder stellen muss, welche Frage ich mir nicht stelle, sodass es gar nicht nötig wäre, danach zu fragen, da eine andere Frage diese Frage wohl möglich in Frage stellen würde. So wäre es sinnlos, andere Fragen zu stellen, weil diese wiederum fraglich wären, sodass ich im Endeffekt mir nur die Frage stelle, welche Frage ich mir nicht stelle. Wobei ja dann auch diese Frage fraglich ist, weil sie eben auch nur eine Frage ist und andere Fragen diese Frage in Frage stellen könnten. Wie zum Beispiel die Frage: Macht es Sinn, sich Fragen zu stellen? Wobei dann diese Frage wieder fraglich ist, bzw. sich selbst in Frage stellt.

Dadurch komme ich zum Schluss, dass man nie aufhören wird zu fragen, da es **nie eine endgültige Antwort gibt**. Wobei dieser Schluss aus sich selbst heraus fraglich ist<sup>2</sup> und sich dadurch wieder bestätigt<sup>3</sup>. **Umso fraglicher dieser Schluss ist, umso mehr bestätigt er sich.**

---

<sup>2</sup> Da es eine endgültige Antwort ist, die besagt, dass es keine endgültigen Antworten gibt

<sup>3</sup> Dadurch, dass die endgültige Antwort es in Frage stellt, dass es endgültige Antworten gibt, stellt sie sich selbst in Frage und bestätigt damit wieder, dass es nie eine endgültige Antwort gibt, wobei durch diese Bestätigung sie sich noch mehr in Frage stellt u.s.w. ∞



## Verallgemeinern ist immer schlecht

Viele Gedankenkreisspiele funktionieren nur durch die Verallgemeinerung. Die Verallgemeinerung muss man vornehmen, um ein komplexes detailvolles Konstrukt als Ganzes zu sehen. Ganz nach dem Vorgehen: Viele Bäume machen einen Wald. Aber Wälder sind nicht gleich Wälder und auch der einzelne Baum gleicht keinem anderen. Wenn man Gesetze über Bäume oder Wälder aufstellt anhand dessen, dass man viele Bäume/Wälder untersucht hat, kann es immer noch eine Ausnahme geben. So wie wir nicht beweisen können, dass es den Yeti oder einen Riesenkrake nicht gibt, sondern nur beweisen könnten, dass es sie gibt. Also kann man durch die Verallgemeinerung Dinge übergehen und so entstehen Fehler und Lücken: Alles Ursachen für einen Blue Screen.

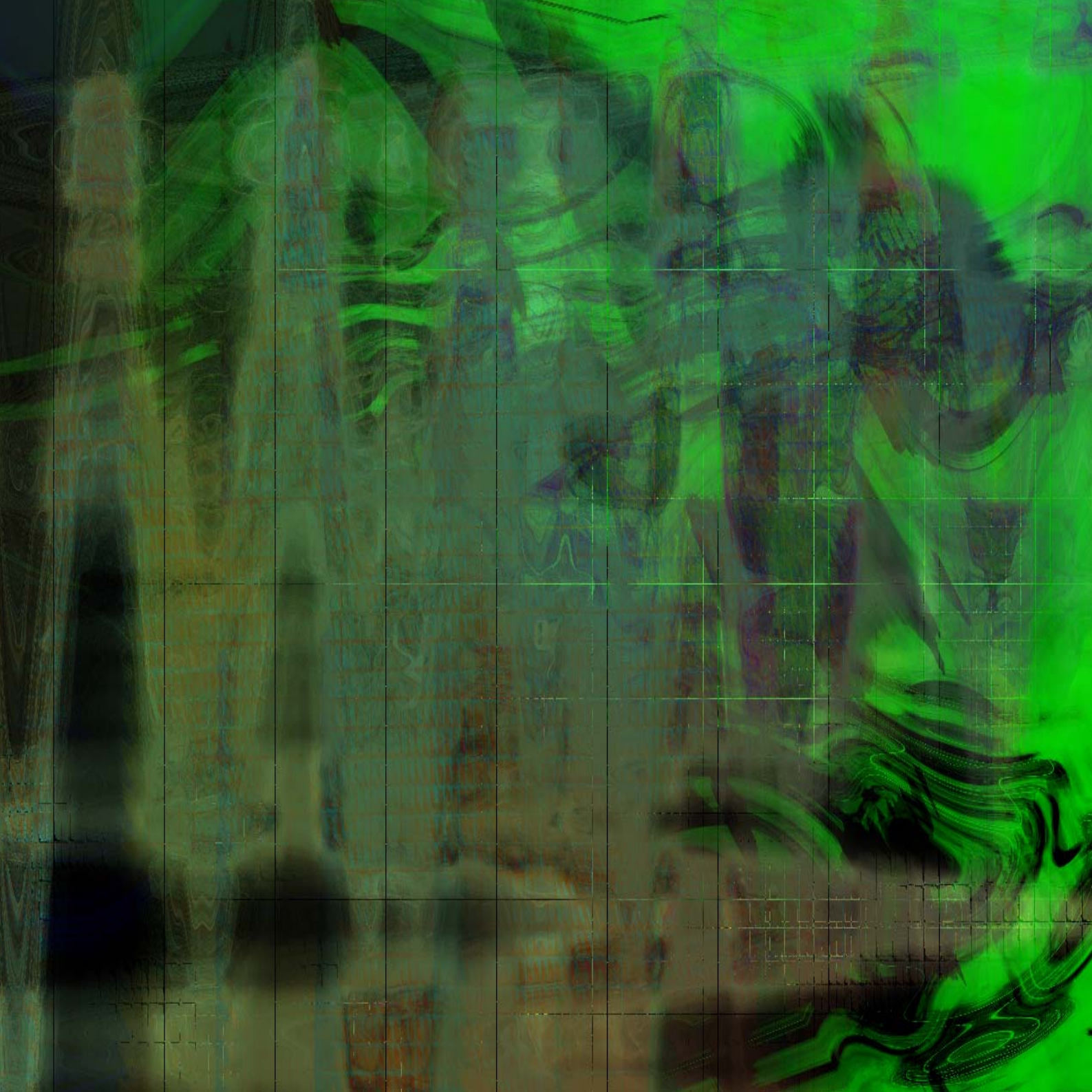
Wenn wir also der Wahrheit noch näher kommen wollen, müssen wir vielleicht wieder die Dinge nicht von weit oben sondern von ganz Nahem betrachten: **Man sollte nichts verallgemeinern.**

Die Erkenntnis aus der Nähe, die aber die Dinge umfassend wie aus der Ferne beschreibt, macht genau den selben Fehler, vor dem sie warnt. Es wird verallgemeinert, dass man nichts verallgemeinern sollte. Durch diesen Widerspruch löst sich die Verallgemeinerung auf und gibt so Verallgemeinerungen und so auch den Gedankenkreisspielen erneut recht, wie es sich selbst auch zu einem Gedankenkreisspiel macht. Denn wenn nun die Verallgemeinerung wieder funktioniert, dann kann man auch verallgemeinern, dass man nichts verallgemeinern sollte.

Die Wahrheit, wie es so oft nun mal ist, liegt irgendwo genau dazwischen. Sie lässt sich nur sehen, wenn man etwas zusammenfasst, einordnet und verallgemeinert, wobei man sie dann nur teilweise erfasst. Wenn man keine Verallgemeinerungen vornimmt, bleibt aber alles möglich und in dem Bereich aller Möglichkeiten lässt sich nicht **die bestimmte Wahrheit** herausnehmen.

Es verhält sich wie mit dem Wald. Entweder sehen wir einen Wald, aber dann sehen wir nur einen Wald. Nur das, was die Definition des Wortes *Wald* hergibt und nicht das, was dieser bestimmte Wald eigentlich ist. Oder *aber wir sehen den Wald vor lauter Bäumen nicht*. Jede weitere Untersuchung der Wahrheit endet wie in der Geschichte mit dem Stein.





# Die Lüge des Verstehens

Dadurch, dass die Wahrheit in einem unerfassbaren Raum liegt, werden wir sie nie einsehen können. Nie werden wir sie zu fassen kriegen. Wir nähern uns nur der Wahrheit an. Oder entfernen wir uns? Unendlich - minus 10 - ist immer noch unendlich. Trotzdem kommen wir mit unseren Verallgemeinerungen und Gesetzen so weit, dass wir behaupten, etwas über die Welt zu verstehen. Allerdings ist unser Verstehen auf unserer subjektiven Betrachtung aufgebaut, wie ich sie in der Geschichte mit dem Stein vorgestellt habe. Das heißt also, wenn wir etwas verstehen, dann haben wir nicht die Wahrheit erfasst, sondern wir haben uns entschieden, an eine Seite des paradoxen System des Universums zu glauben. Wir haben uns für eine Möglichkeit von **VIER** oder mehr entschieden. Dadurch, dass wir eine Möglichkeit als unsere Wahrheit verstehen, setzen wir gleichzeitig eine Gegenmöglichkeit, die unserer Wahrheit widerspricht. Dadurch, dass das, was wir meinen verstanden zu haben, wieder Lücken aufweist, haben wir es doch nicht ganz verstanden.

Das bedeutet zusammengefasst:

Verstehen erzeugt Widerspruch, ergo **alles was du verstehst, hast du nicht verstanden.**

Verstehen ist nicht verstehen, nur **wieso verstehe ich das dann?**

Denn, wenn ich es verstehe, dann habe ich es nicht verstanden. Das heißt, dass es nicht die Wahrheit ist. Wie kann sie es auch, wenn man die Wahrheit nicht verstehen kann? Nur wie kann man dann sagen, dass **die Wahrheit nicht zu verstehen ist**, wenn genau dieser Satz nicht der Wahrheit entspricht, also eine Lüge ist, da nichts der Wahrheit entsprechen kann. **Es lässt sich also nichts Richtiges sagen.** Auch dieser Satz widerspricht sich selbst und bestätigt sich. Nach der Erkenntnis, dass allem Verstandenen etwas Unverständliches gegenübersteht, lässt sich auch ohne weiteres sagen: **Alles widerspricht sich.** Ebenso auch dieser Satz müsste sich selbst widersprechen. Aber dadurch bestätigt auch er sich wieder.



# Über die Wahrheit

Nachdem wir versucht haben, mit unserem Verstand der Unendlichkeit nahe zu kommen und wir gesehen haben, dass es nur dadurch möglich ist, indem man es einsieht, dass es nicht möglich ist, kommt nun eine einfache Auflockerung über die Wahrheit:

Lange Zeit galt frischer Käse als etwas Edles. Man trachtete danach, dass der Käse hart und goldfarben war. Nur der Pöbel auf der Straße aß vergammelten, matschigen, schimmligen Käse. Doch mit der Zeit störte man sich immer wieder an großen Löchern im Käse und auf Dauer war der Geschmack eher fad.

Als eines Tages alle Vorräte vom Käse aufgebraucht waren, griff ein ehrenwerter Mann zu einem verschimmelten Käse. Er war offen gegenüber Neuem und scheute nicht, in diesen alten, schimmligen Käse zu beißen. Da wurde ihm doch klar, dass der Altbewährte nicht das einzig Wahre war. Der Mann begann, den Geschmack zu schätzen und war vom Schimmelkäse überzeugt.

Von dem Tag an aß alle Welt Schimmelkäse genauso wie frischen Goldenen.

*Wahrheit ist wie Käse. Auf den ersten Blick golden glänzend. Bei genauerer Betrachtung findet man einige Löcher. Lässt man ihn liegen und schimmeln, schmeckt er eigentlich auch ganz gut.*



# Die finale Enttäuschung

Vielleicht haben Sie es schon bemerkt, ansonsten muss ich es Ihnen jetzt sagen:

Was auch immer Sie glauben, aus diesem Buch an Erkenntnissen gezogen zu haben, es gibt keine. Ja, **es kann ja nichts richtig sein**. Jede Verallgemeinerung fällt im Angesicht der Wahrheit wieder in sich zusammen und ohne Verallgemeinerungen aufzustellen, zieht man auch keine Schlüsse.

Aber nicht nur dieses Buch ist leer an Wissen, sondern auch alles was Sie kennen. Jede Erkenntnis oder Weisheit entspricht nicht der Wahrheit. Wenn ich Ihnen also eine Weisheit mit auf den Weg geben kann, dann diese: **Es gibt keine Weisheiten**. Meine, diese nämlich auch nicht.

Aber das kann ich auch nicht auf ewig versprechen, denn auf **ewig lässt sich nichts versprechen**.

Oh, wie kann ich das nur versprechen, wenn ich doch weiß, dass sich das auch nicht auf ewig versprechen lässt. **Ich lüge Sie also eigentlich die ganze Zeit an. Versprochen!**

Doch eigentlich versuche ich nur die Wahrheit zu sagen und da dies nicht möglich ist, kann ich aber auch nicht das Gegenteil der Wahrheit sagen. Denn jede Lüge ist zum Teil auch wieder Wahrheit, weil die Vollkommenheit nie erreicht wird. Aber was rede ich hier? Denn ich kann doch gar nicht sagen, was richtig und was falsch ist und doch mache ich ihnen das vor. Was für ein Quatsch. Man sollte gegen Menschen sein, die meinen, zu wissen, was richtig oder falsch ist.

Na, sind Sie gerade auf den letzten Satz (das letzte Gedankenkreisspiel) reingefallen? Schließlich ist das ja auch wieder eine Meinung. Hier wird ebenfalls wieder behauptet, dass man meint, zu wissen, was richtig ist.

Also nicht nur ich, sondern niemand kann Ihnen auch nur einen guten Ratschlag geben. Oh, das war ein Ratschlag.

Aber wenn ich Ihnen nicht weiterhelfen kann mit meiner Philosophie, dann haben Sie absolut sinnlos gerade Ihre Zeit verschwendet. Ich hätte es schon am Anfang wissen müssen:

Es ist sinnlos, Gedanken aufzuschreiben. Hier am Ende fällt mir noch etwas ein: **Langes Nachdenken ist unsinnig.** Ich habe wirklich lange darüber nachgedacht und kam zu dem Schluss, dass ich wieder dort angekommen bin, wo ich am Anfang war<sup>4</sup>. Ich habe mich also einfach nur im Kreis gedreht, wie dieses Buch auch Sie am Ende wieder am Anfang rauslässt. Man hat nichts gewonnen, außer der Erfahrung, wie es ist, sich im Kreis zu drehen.

Was könnte nun nach so viel erklärter Sinnlosigkeit noch mein Sinn im Leben sein?

Ich habe darüber mal folgendes geschrieben:

**LEBEN ist Irrtümern hinterherlaufen und SINN ist dies zu erkennen und zu beenden.**

Natürlich ist dies nur eine Antwort und es gibt mindestens drei andere und mindestens eine<sup>5</sup>, die dieser genau widerspricht. Denn, da ja alles sinnlos ist und nichts jemals eine richtige, der Wahrheit entsprechende, Antwort sein kann, wäre es ebenso sinnlos, keinen Sinn zu sehen. In einer Welt in der nichts einen Sinn macht, macht auch nichts keinen Sinn. Also ist alles so sinnvoll wie etwas anderes und damit war es schon wieder sinnvoll das Ganze hier zu schreiben, denn daraus habe ich eines erkannt: **Machen! Nicht denken!** Dies ist das Lebensmotto, welches für mich daraus hervorgeht. Wenn man einsieht, dass alles Metapher, alles relativ und alles Teil eines Kreises ist, erkennt man, dass man sich durch zu viel Denken in Gedankenkreisspielen verheddert. Nichts ist am Ende sinnloser, als etwas anderes, außer im langen Denken zu verharren.

Und auf einmal ist die Welt wieder ganz entzaubert... verzaubert?

---

<sup>4</sup> Aber dann ist dieser Schluss ja auch wieder unsinnig, weil er nach langem Nachdenken kam, wovon der Schluss behauptet, dass dies sinnlos sei.

<sup>5</sup> Auch nur eine Erkenntnis, von der ich glaube, dass sie richtig ist, sie es aber natürlich nicht sein kann. Und doch ist sie es.

